

KONZERTKRITIKEN

Schockgefrorene Bibelgeschichten

Offenbach traf Wagner. Monteverdi traf Caravaggio. Traf sich gut bei der Styriarte.

Auf so ein Programm kann nur die Styriarte kommen: Jacques Offenbach und Richard Wagner ohne Gesang und von sechs Violoncelli gespielt. Dies wussten die jungen Cellistinnen unter der Leitung von Ursina Braun im Planetensaal von Schloss Eggenberg mit großem Einfühlungsvermögen, Virtuosität und Klangschönheit darzubieten. Und das in fantasievollen, erstaunlich voll klingenden musikalischen Arrangements von Anselm Schaufler. So erklangen meist ansatzlos übergehende Querschnitte aus der Operette „Orpheus in der Unterwelt“ und der Oper „Tannhäuser“. Daraus durften natürlich Hits wie der „Pilgerchor“, die „Hallenarie“ und der „Abendstern“ von Wagner ebenso nicht fehlen wie das „Schmählied auf Jupiter“, „Prinz von Arkadien“, das „Fliegenduett“ und natürlich der populäre „Cancan“. Gewürzt wurde das mit köstlich humorvollen Texten von Thomas Höft, witzig vorgetragen von der Schauspielerin Chris Pichler.

Helmut Christian

Tableaux vivants, also lebende Bilder, kamen gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Mode. Die Darstellung von Werken der Malerei oder Plastik durch reale Personen blieb aber keine dauerhafte Kunstform, heute erinnern besten-

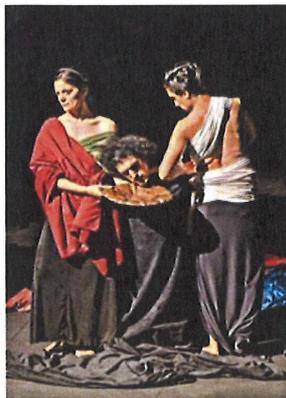
falls Straßenkünstler als vor allem von Kindern bestaunte Statuen daran.

Die Gruppe Teatri 35 allerdings sorgt seit 25 Jahren für eine Renaissance. Gaetano Coccia, Francesco Ottavio De Santis und Antonella Parrella präsentierten ihre hohe Kunst des Erstarrens nun erstmals auch bei der Styriarte, indem sie in der List-Halle Gemälde von Caravaggio nachstellten – von der „Anbetung der Hirten“ über den „Ungläubigen Thomas“ bis zu „Salome mit dem Kopf Johannes des Täufers“. Stab, Brett, Schale, Tischchen, Polster, Seil, Totenkopf, wenig nur, und ein Arsenal an Tüchern für die verschiedenen Gewänder hauptsächlich in Rot, Weiß und Schwarz: Und schon geschahen wundersame Verwandlungen, hin zu Bildern, die wie schockgefrorene Bibelgeschichten anmuten.

Ein bisschen schade, dass die Musik des Quintetts „La Venexiana“, großteils Madrigale von Monteverdi, motivisch selten mit den „3D-Gemälden“ des Trios korrespondierte und neben

der feinen Begleitung von Dario Carpanese (Cembalo) und Gabriele Palomba (Theorbe, Leitung) nur Agnese Allegra vokal brillierte. Dennoch hatte diese Vermählung von Hören und Schauen magische, ja zuweilen spirituelle Kraft.

Michael Tschida



Tableaux vivants voller
Magie

STYRIARTE/MILATOVIC